

# Die Forscherin, die alles am liebsten selber macht

Marceline Berchtold ist eine Künstlerin der besonderen Art. Ihre Werke entstehen in Handarbeit. Sie entwirft und macht Kleidungsstücke für Frauen, die wie sie Freude am Spielen und Experimentieren haben.

Eva-Maria Millius-Imboden

Das Wetter ist trüb, an jenem Morgen, an dem ich Marceline in Luzern besuche. Hochnebel liegt über der Stadt. Lässt die Sonne über den Wolken nur erahnen.

«Mein Atelier liegt im dritten Stock, im Haus gleich bei der Haltestelle. Ich werde aus dem Fenster schauen und winken.» So finde ich den Weg zu ihr. Im besagten alten Haus viele Treppenstufen hoch, vorbei am «Bewegungshimmel» und noch einmal ein paar Stufen hoch. Dann steht sie da. In ihrem Atelier. Hier ist alles hell. Die Wände, Marcelines Kleider, die Stimmung.

## **Sich auf einen Kindertraum besinnen**

Beim Kaffee erzählt sie, wie sie zu ihrer Bestimmung gefunden hat. Wie sich alles langsam entwickelte. Von einem zum nächsten. «Als Kind wollte ich Malerin werden. Irgendwie hab ich dieses Ziel wieder aus den Augen verloren. Wollte dann eine Lehre machen und bin stattdessen im Kollegium gelandet.» Marceline lächelt vor sich hin. «Wirtschaft.» Während ihrer Zeit am Kollegium ist sie für ein Jahr als Austauschstudentin in Amerika. «Ich weiss nicht, ob ich das Kollegium sonst beendet hätte.» Doch in den USA belegt sie jeden Tag das Fach Zeichnen. Und erst da erinnert sie sich wieder an ihren Traumberuf aus





Alles hat seinen Platz im Atelier von Marceline Berchtold.

Kinderzeit: Malerin werden. Marceline hat Glück. Zurück im Kollegium Brig, findet sie im Freifach Zeichnen in Uli Wirz jemanden, der sie sehr unterstützt in ihrem Tun. So, dass sie sich nach der Matura für die Kunstgewerbeschule interessiert.

#### Experimentieren, tüfteln, drucken

Ihr Weg führt sie über Vorkurse in Basel und Sitten in die Hochschule für Gestaltung und Kunst HGK nach Luzern, wo sie Textildesign studiert und auch abschliesst. Über eine Lehrerin baut sie Kontakt zur Textildruck Mitlödi AG im Kanton Glarus auf. «Ich hab vor allem experimentiert. Mit Pasten getüfelt, Schablonen gemacht, mit Sieben gedruckt. In dieser Musterdruckerei konnte ich so viel ausprobieren und selbstständig meine Stoffe fürs Diplom drucken.» Der Betrieb ist beeindruckt von Marcelines Arbeiten, sodass ihr ein Job als Textildesignerin angeboten wird. Nach 9/11 bricht der Textilmarkt ein, vieles wird ausgelagert. Sodass auch Marceline sich umorientieren muss.

Sie kehrt 2002 mit ihrer Familie zurück nach Luzern und findet eine Anstellung als Assistentin in der HGK Luzern im Fachbereich Textildesign. «Ich hatte an der Schule die gesamte Infrastruktur zur Verfügung. Da war ich natürlich im Himmel! Ich konnte drucken, färben, hatte Zugang zu allen Maschinen. Paradiesisch!» Marcelines Augen leuchten. In dieser Zeit entsteht das Projekt «Betrachten». Gemeinsam mit Freundinnen. Es ist die Auseinandersetzung mit der traditionellen Tracht, aus der ihre «Forscher» entstehen. Schürzenkleider, mit denen sie zugleich ihre selbst entworfenen Stoffmuster präsentieren kann.

#### Selber machen

«Ich komme ja ursprünglich vom Design und nicht vom Schneidern. In der Not hab ich mir das Herstellen von Kleidern selber beigebracht. So mache ich alles ein bisschen anders. Und hab zu meiner eigenen Sprache gefunden.» Um dies zu illustrieren, holt Marceline Kleider hervor. «Ich bin eine, die direkt am Körper arbeitet. So hab ich kleine Prototypen geschneidert, so wie sie mir entsprechen, und mir dann von einer Fachperson ein passendes Schnittmuster machen lassen. Alle weiteren hab ich dann selbst entwickelt.» Marceline zeigt ihre Schürzenkleider. Erklärt, wie aus einem Modell Variationen für neue Modelle entstehen. Wie sie mit Bändern und vor allem mit Nähten Akzente setzt.

Wo sie ihre Ideen herholt, will ich wissen. Marceline lacht. «Aus meinem persönlichen Fundus an Bildern und Erinnerungen. Meist hab ich eine Idee in mir. Diese versuche ich in einem Guss umzusetzen, ohne vorher gross zu planen. Und wenn ich nicht vorankomme damit, suche ich in meiner direkten Umgebung nach möglichen Lösungen. In meinem Kleiderschrank z.B. finde ich oft Anregungen. Ich lass mich inspirieren und kreierte selber Eigenes und erfinde neue Modelle.» Sie steht auf und greift nach einem besonderen Stoff. Eine Schürze mit ausgestanzten Löchern. Mit einem andersfarbigen Jupe darunter ergibt dies ein apartes Muster.

Für ihre Tüfteleien mit Stoffen scheut sie keinen Aufwand. Experimentiert auch mal mit Hammer und Stanzeisen. «Ich muss immer erst ausprobieren, ob funktioniert, was ich mir vorstelle.» Denn in den Handel kommt nur, was auch wirklich hält.



Marceline arbeitet mit unterschiedlichen Stoffen.

### Vom «Forscher» bis zum Jupe

Zu Beginn macht Marceline Berchtold ausschliesslich Schürzen. Diese können mit Jupe oder Hose und T-Shirt kombiniert werden. Die Frage von Kundinnen nach Kombinationsvorschlägen regt Marceline an, weitere Accessoires zu kreieren. Denn Frauen sollen mit ihren Kleidungsstücken spielen. «Manchmal kaufe ich etwas, was erst nach Monaten passt. In Kombination mit etwas anderem. Das finde ich spannend, dieses Spielen und immer wieder neue und ungewohnte zusammensetzen von Kleidungsstücken. Ich bin davon ausgegangen, dass andere Frauen es genauso machen wie ich.»

Zu den Schürzen sind die Wickeli, Bustiers und Jupes gekommen. Alle Modelle passt Marceline auf Anfrage individuell an.

Dabei haben sich die Schnitte weiterentwickelt. Manchmal auch zufällig. Zum Beispiel, als Marceline eine Kundin sieht, die ein Wickeli falsch herum trägt, inspiriert sie dies zu einer Weiterentwicklung. Und aus einem Oberteil entsteht neu ein Kleid.

Während des Gesprächs bewegen wir uns im Atelier zwischen Kleidern. Schieben Bügel hin und her, überziehen Kleiderpuppen neu. Bleiben unsere Augen an farbigem Nähfaden hängen. Fahren die Finger über weiche Stoffe.

Marceline trinkt einen Schluck Kaffee. Es ist das eine, Kleider zu machen. Das andere, sie zu verkaufen. Im Wallis sind ihre Kleider im Laden «Ladybird» von Gabriella Pacozzi in Brig zu finden. «Ich hab mit den Ladenbesitzerinnen grosses Glück. Sie beraten die Kundinnen kompetent und halten mich auf dem Laufenden, wenn es etwas Spezielles sein darf. Das schätze ich sehr.»

### Ich brauche Zeit für mich

Die Arbeit im Atelier ist oftmals ein einsamer Job. Selber tun, experimentieren, Neues herausfinden und auch entwickeln. «Ich brauche viel Zeit für mich alleine. Oftmals ist extreme Konzentration gefordert, weil ich ja keine Serien mache, sondern die Stücke immer wieder variere. Vielleicht Nähe ich deshalb so gerne Schals von Hand im Festonstich. Das zahlt sich finanziell zwar nicht aus, aber diese Arbeit hat eine beruhigende Wirkung auf mich.»

Und wenn Marceline abschalten will, dann fährt sie mit ihrer Familie ins Wallis, in die Alphütte ihrer Eltern. Hier kann sie auftanken beim Wandern in der Natur.

### Made by Marceline

Da Marcelines Mann ein neues Studium begonnen hat, liegt die Hauptverantwortung für die Familienarbeit zurzeit bei Marceline. Da kommt es ihr zugute, dass zwischen Atelier und Zuhause nur ein paar Strassen liegen.

Marceline will dranbleiben an ihren Arbeiten. Gerne würde sie vermehrt näher bei ihren Kundinnen sein. Öfters vor Ort in den Läden arbeiten. Kontakte knüpfen an kleinen Events und weiterhin auch auf individuelle Wünsche eingehen.

Sie will auch ihre Freude beibehalten am eigenen Schaffen. «Denn die spürt man bei jedem Stück.»



An Ankleidepuppen probiert Marceline neue Modelle aus.

Was ein nächster Wunsch wäre, dies meine letzte Frage an Marceline.

«Nicht nur alles selber herstellen, sondern auch selber verkaufen. Damit alles made by marce-line wäre.» Marceline schaut nachdenklich. Aber dafür braucht es mehr Zeit, auch für Aussenkontakte. Und diese Zeit ist noch nicht ganz da. Aber sie wird kommen. ■



### Marceline Berchtold

**Jahrgang:** 1972

**Familie:** Lebt mit Ehemann Adrian und den beiden Söhnen Mitja und Fionn in Luzern

**Produkte:** «Forscher» (Schürzen), Kopf-Hand-Stess (Wickeli), Jupjini, Bustiers, T'ricots (T'Form Shirts), Schals

**Preise:** 2000 Förderbeitrag für angewandte Kunst, Kanton Wallis, 2004 Eidg. Stipendium für Design, 2005 Förderbeitrag für angewandte Kunst, Kanton Wallis

**Website:** [www.marce-line.ch](http://www.marce-line.ch)